

Knochenarbeit für die Interessen der Region

Zusammen mit den Kantonsregierungen lobbyieren die Bundesparlamentarier über alle Parteigrenzen hinweg

Von Aaron Agnolazza

Basel. Die Region Basel wird auf nationaler Ebene zu wenig wahrgenommen. So lautet zumindest das gebetsmühlenartige Mantra der regionalen Politik. Trotz Life Sciences, Finanzwirtschaft, chemischer Industrie und Logistik. Dies sind nur einige Wirtschaftszweige, welche die Region schweizweit zu einer der dynamischsten und wachstumsstärksten Regionen machen. Die Lösung des Problems liegt auf der Hand: Lobbying. Der Begriff, der häufig mit Hinterzimmergesprächen, geheimen Absprachen und politischen Ränkespielen verbunden wird, hat einen schalen Beigeschmack. Letztendlich ist Lobbying aber einfach Interessenvertretung.

Seit rund einem Jahr ist die parlamentarische Gruppe Region Basel in diesem Spannungsfeld von Parteiinteressen und Anliegen der Wirtschaft und der Kantone aktiv. «Die Gruppe hat sich schneller einen Namen gemacht, als wir gedacht haben», sagt Barbara Gutzwiller vom Basler Arbeitgeberverband, der die Gruppe finanziell, organisatorisch und ideell mitträgt. «Das Echo auf die Aktivitäten ist durchwegs positiv.»

Wichtige Arbeit für die Region

Im Vorfeld jeder Session erhalten sämtliche Parlamentarier von der parlamentarischen Gruppe eine Einladung zu einem Anlass, der in Verbindung mit einer anstehenden Vorlage steht und für die Region von Bedeutung ist. Im Schnitt besuchen dann rund 40 Personen einen solchen Anlass, der meist im Rahmen eines Abendessens im Hotel Schweizerhof in Bern stattfindet und Vertretern aus der Region die Möglichkeit bietet, den Bundesparlamentariern ihre Anliegen näherzubringen.

Den Anfang machte Samuel Holzach, Präsident der Basler Bankenvereinigung: «Diese Initiative begrüsse ich sehr; insbesondere Elisabeth Schneider-Schneiter und Sebastian Frehner leisten wichtige Arbeit für die Region Basel.» Auch während des Jahres hält Holzach intensiven Kontakt mit den Parlamentariern, einer erneuten Zusammenarbeit mit der parlamentarischen Gruppe ist er nicht abgeneigt: «Falls es sich ergibt, wären wir gerne bereit, die Region Basel in Bern wieder einmal bekannter zu machen.»

Seit März letzten Jahres sind der Gruppe über 30 nationale Parlamentarierinnen und Parlamentarier beigetreten. Querbeet über alle Parteien figurieren auf der Mitgliederliste auch politische Schwergewichte wie SP-Ständerat Claude Janiak, FDP-Nationalrat Filippo Leutenegger, FDP-Nationalrätin Christa Markwalder oder SVP-Nationalrat Christoph Blocher. «Wir sind sehr breit abgestützt und können deshalb parteiübergreifend auch Abstimmungen zugunsten unserer Region beeinflussen», so CVP-Nationalrätin Elisabeth Schneider-Schneiter, Vizepräsidentin der parlamentarischen Gruppe. Präsiert wird die Gruppe von SVP-Nationalrat Sebastian Frehner (s. Interview unten), was besonders bei linken Parlamentariern zu Beginn nicht gut ankam.



Hier werden Entscheidungen vorbereitet. In der Wandelhalle des Bundeshauses besprechen Parlamentarier wichtige Geschäfte vor der Debatte im Rat. Foto Keystone

Mittlerweile ist mit Beat Jans aber auch ein Vertreter der SP im Vorstand vertreten. «Die Anlässe der Gruppe schaffen Sympathien und Verständnis für die Region», gibt sich Jans überzeugt. Der SP-Nationalrat relativiert jedoch die Bedeutung der Gruppe. Viel wichtiger sei es aus seiner Sicht, auf der Ebene der Metropolitankonferenz zusammen mit den kantonalen Regierungen der Nordwestschweiz die inhaltlichen Schwerpunkte festzulegen und diese dann nach Bern zu tragen.

Austausch mit dem Kanton

Vor jeder Session in den eidgenössischen Räten findet ein solcher Austausch zwischen den Kantonsregierungen und den Bundesparlamentariern bereits statt. «Auf Einladung der Baslerbieter Regierung besprechen wir die für die Region relevanten Geschäfte», sagt Schneider-Schneiter. Im Kanton Basel-Stadt fänden solche Gespräche ebenfalls statt, wie Jans bestätigt. «Zudem erhalten wir ein Dossier mit allen wichtigen Vorlagen, die für den Kanton und die Region von Bedeutung sind.»

Für Schneider-Schneiter ein wichtiges Hilfsmittel, das sie als Baslerbieter Vertreterin von der Basler Regierung

auch erhält: «Damit ist es mir möglich, detaillierte Analysen zu Vorlagen mit Auswirkungen auf die Region in meiner Fraktion einzubringen.»

Massgeblich für den Informationsfluss zwischen den Parlamentariern und der Basler Regierung sorgt die Interessenvertreterin des Kantons, Muriel Uebelhart. Als «Lobbyistin» nimmt Uebelhart vor allem eine Schnittstellenfunktion ein, die in Bern analysiert, welche Vorlagen von Bedeutung sein könnten, und rapportiert direkt ans Präsidialdepartement. Dort laufen die Fäden im Bereich Standortmarketing und Aussenbeziehungen zusammen. Zuletzt koordinierte sie mit der parlamentarischen Gruppe Region Basel einen Anlass zur Finanzierung der Schweizerischen Rheinhäfen.

Der SP-Regierungsrat Christoph Brutschin, der als Redner bereits zweimal an einem Anlass der Gruppe zugegen war, sieht diese als positive Ergänzung zu bestehenden Organisationen: «Die Anlässe sind gut besucht und bieten eine gute Plattform, wo wir direkt mit Parlamentariern ins Gespräch kommen können.» So lag es Brutschin Ende März im Hotel Bellevue in Bern am Herzen, dass die Schweizerischen

Rheinhäfen kein Basler «nice to have» seien. Vielmehr haben diese laut Brutschin schweizweite Bedeutung, und deren Finanzierung solle vom Parlament auch auf entsprechend solide Beine gestellt werden.

Erste Erfolge erzielt

Dass das Basler Lobbying bereits nach nur einem Jahr in Bern Wirkung zeigt, lässt sich gemäss Schneider-Schneiter an mehreren Beispielen festmachen. «Dank der Vernetzung innerhalb der Gruppe hinein in die jeweiligen Fraktionen wurde der Kanton Baselland als Universitätsstandort anerkannt», sagt die CVP-Nationalrätin zufrieden. «Sogar die SVP hatte zugestimmt, bis vor Kurzem wäre das noch undenkbar gewesen.»

Geschlossen mit der Basler Regierung kämpfte die parlamentarische Gruppe zudem gegen die Anpassung des Wechselkurses bei den Medikamentenpreisen. Pascal Brenneisen, Leiter Novartis Schweiz, begrüsst denn auch ausdrücklich das Engagement der parlamentarischen Gruppe: «Ihre Aktivitäten tragen wesentlich dazu bei, dass die Anliegen der Region in Bern eine sichtbare Plattform erhalten.» Bei der Diskussion um die Medikamentenpreise

eine sehr wichtige Plattform: 2000 Arbeitsplätze standen auf dem Spiel, hohe Steuerausfälle für Basel-Stadt wären die Folge des Entscheides von Bundesrat Alain Berset gewesen. In der zuständigen Kommission des Nationalrates erlitt Berset aber eine herbe Niederlage. Eine Mehrheit folgte einer Motion von Nationalrat Frehner, die Neuverhandlungen zwischen den Versicherern und der Pharmaindustrie forderte. Voran gingen dem Entscheid aber zähe Verhandlungen, «Knochenarbeit», wie es Schneider-Schneiter nennt.

«Eine gute Vernetzung ist ein Muss, um erfolgreich lobbyieren zu können», sagt die CVP-Nationalrätin, die ihre Arbeit im Parlament losgelöst von parteipolitischen Überlegungen betrachtet, wenn es um die Interessen der Region geht. «Dadurch ist eine Diskussion auf Augenhöhe möglich und wir können mehr auf der Parlamentsebene herausholen.» Dass sich die Erfolge nicht von heute auf morgen einstellen, ist auch Schneider-Schneiter klar, wie sie mehrmals betont: «Wir müssen konsequent und intensiv in den eigenen Fraktionen, bei den Bundesstellen und über die Parteigrenzen hinweg lobbyieren. Das braucht Zeit.» Knochenarbeit eben.

«Wir müssen uns sicher noch verbessern – in vielem»

SVP-Nationalrat Sebastian Frehner präsiert die parlamentarische Gruppe Region Basel

Von Aaron Agnolazza

Basel. Zusammen mit den Parlamentarierinnen und Parlamentariern der Region hat sich SVP-Nationalrat Sebastian Frehner (39) die Interessen der Nordwestschweiz auf die Fahne geschrieben. Frehner präsiert die parlamentarische Gruppe Region Basel, die in Bern für die Anliegen der Region lobbyiert.



Interessen der Region ein.

Welche Erfolge können Sie vorweisen?

Es ist ja im Nachhinein immer schwierig zu sagen, weshalb ein einzelner Parlamentarier wie abgestimmt hat. Aber wir hatten sicher Einfluss darauf, dass der Bundesrat nun nicht einfach die Medikamentenpreise senken kann, was für unsere Region sehr schädlich gewesen wäre. Wir setzen uns zurzeit auch für bessere Rahmenbedingungen für die forschende Pharmaindustrie ein und sind dabei

auf gutem Weg. Dafür dass Baselland ein Universitätskanton wird, haben wir uns auch erfolgreich engagiert. Zudem haben wir auch für mehr Mittel für die Forschung Universitäten, also auch für die Universität Basel, lobbyiert.

«Auch im Hintergrund setzen wir uns stark für die Interessen der Region Basel ein.»

Die Gruppe ist überparteilich, trotzdem kam anfangs Kritik, Sie seien zu wirtschaftsorientiert.

Wirtschaftsfreundlich zu sein, ist doch keine Schande. Dank der prosperierenden Wirtschaft in unserer Region können wir uns ja schliesslich

diese hohen Staatsausgaben leisten. Die Gruppe greift aber selbstverständlich auch Themen auf, die nicht nur wirtschaftliche Aspekte beinhalten. Zum Beispiel haben wir einen Anlass mit den IWB gemacht, bei dem wir die Frage gestellt haben, ob die Basler Energiepolitik nicht auch ein Weg für die Gesamtschweiz ist.

Was machen andere Interessengruppen besser als Sie?

Also erstmals muss man sagen, dass wir wahrscheinlich nicht alles falsch machen: Regierungen und Parlamentarier ziehen nun vermehrt an einem Strick, wenn es um wichtige regionale Anliegen geht. Anscheinend war das nicht immer so. Und wir konnten erste Erfolge verbuchen. Aber wir müssen uns sicher noch verbessern – in vielem. Wenn es beispielsweise um Infrastrukturprojekte

in der Nordwestschweiz geht, müssen sich die Kantone Basel-Stadt, Baselland, Aargau, Solothurn und Jura noch besser koordinieren. Das ist über eine parlamentarische Gruppe einfacher als über die eher schwerfällige Metropolitankonferenz.

Der Kanton Basel-Stadt hat eine eigene Lobbyistin eingestellt. Spüren Sie Muriel Uebelhart in Bern?

Muriel Uebelhart ist oft das Bindeglied zwischen dem Regierungsrat Basel-Stadt und den Parlamentariern. Sie liefert uns auch sehr hilfreiche Fact Sheets für die für den Kanton wichtigen Geschäfte. Als eigentliche Lobbyistin ist sie allerdings bisher nicht aufgetreten, was ja per Definition auch nicht ihre Aufgabe ist. Das ist ja in erster Linie die Aufgabe der Bundesparlamentarier aus Basel-Stadt.

BaZ: Herr Frehner, seit einem Jahr lobbyieren Sie mit Ihrer Gruppe in Bern. Wie geht erfolgreiches Lobbying?

Sebastian Frehner: Parlamentarier werden tagtäglich mit Informationen und Anliegen von Interessenvertretern überschwemmt. Die Kunst ist es, National- und Ständeräte für ein Thema zu sensibilisieren; in unserem Fall also für Anliegen der Region Basel. Die parlamentarische Gruppe macht